

# Tagungsbericht

## Bericht vom BANKAI-Workshop 12.-14. September 1990

Veranstalter: S.W.I.F.T, Avenue Adele, La Hulpe, Belgien

Der Workshop war dem Schwerpunkt-Thema Integration von Expertensystemen in existierende Umgebungen – speziell im Bereich der Finanzwirtschaft – gewidmet. Der Begriff Integration war dabei bewußt weit gefaßt worden: Es ging nicht nur um die rein DV-technischen Integrationsfragen, sondern ebenso um Fragen der organisatorischen Ausgestaltung der Integration bis hin zu Nutzenerwägungen und Fragen der Verträglichkeit der Technik mit Strategie und Kultur von Unternehmen.

Die Teilnehmer kamen mit einer Ausnahme aus Europa (Belgien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Niederlande, Schweiz, USA), während die Zusammensetzung nach Zugehörigkeit zu jeweiligen Firmen und Arbeitsbereichen relativ ausgewogen war. Es kamen jeweils ungefähr 1/3 der Teilnehmer aus Kreditinstituten, 1/3 aus Software- und Beratungshäusern und 1/3 aus der (vorwiegend außer-universitären) Forschung.

Um Vorträge und Diskussionen auf einem möglichst hohen Niveau zu halten und gleichzeitig auf praxisrelevante Themen zu zentrieren war – offenbar aufgrund schlechter Erfahrungen aus ähnlichen Veranstaltungen – vom Veranstalter der Teilnehmerkreis von Anfang an beschränkt worden: Es waren nur solche Teilnehmer eingeladen worden, die bereits Erfahrungen mit der Entwicklung von Systemen in einem Unternehmen gesammelt hatten und in der Lage waren, sie in einem Vortrag zu präsentieren.

Die 10 Beiträge werden im Sommer 1991 bei Elsevier Publishers als Tagungsband erscheinen und werden hier deshalb nicht einzeln vorgestellt. Der überwiegende Teil befaßt sich anhand konkreter Ent-

wicklungs-Projekte mit der Expertensystem-Thematik, wobei der Schwerpunkt jeweils auf anderen Besonderheiten der Entwicklungen liegt: Fragen der technischen Integration, Entwicklungsmethodik, Einbindung in die Organisation u.a.m.

Nimmt man die verschiedenen vorgestellten Projekte als einen – wenn auch wenig repräsentativen – Querschnitt für den Stand von Expertensystem-Entwicklungen im Finanzbereich in Europa, dann fällt vor allem zweierlei auf:

Zum einen scheint sich das Spektrum an lohnenden Expertensystem-Anwendungen im Finanzbereich bislang überall auf relativ wenige Themenbereiche zu konzentrieren, die einander oft recht ähnlich sind (z.B. Bilanzanalyse, Finanzplanung, Kunden- und Risikoanalyse etc.). Ausnahmen stellen hierbei Systeme wie das INCA-System von S.W.I.F.T. dar, die eher im technischen Bereich angesiedelt sind. Es handelt sich bei INCA um ein größeres Real-Time-System, das das internationale Kommunikations-Netzwerk von S.W.I.F.T. steuert.

Zum anderen ist das Spektrum an technischen Integrationslösungen inzwischen beachtlich: Es reicht von der erfolgreichen Reimplementierung fertiger und stabiler Systeme in einer konventionellen Programmiersprache auf Standard-Hardware über volle Integration auf Basis einer Expertensystem-Shell in eine Mainframe-Umgebung bis zur Insel-Lösung auf Spezialrechnern mit entsprechender Kopplung zur Produktionsumgebung.

Expertensystem-Technik ist – zumindest bei den Unternehmen der am Workshop Beteiligten – dabei, eine DV-Technik unter anderen zu werden, die für die Lösung bestimmter Spezialprobleme eingesetzt wird und für deren technische Integration jeweils individuelle, der jeweiligen DV-Landschaft angepaßte Lösungen gefunden werden müssen.

Die Diskussion über Fragen der Entwicklungs-Methodik rundete

dieses Bild ab: sowohl bei der Definition und Bewertung von Projekten als auch bei Projektmanagement und bei Methodologie zur Entwicklung und Wartung der Systeme selbst ist man inzwischen auf dem Weg zur Normalität, der sich auch in den gewandelten Ansprüchen an die KI durch die Unternehmen selbst zeigt.

Die übereinstimmende Erfahrung der Diskussionsteilnehmer zeigt: In der ersten Phase des Einstiegs in die Technik ist offenbar häufig von strategischen Entscheidungen für eine neue Technologie die Rede; Projekte werden mit Erwartungen überhäuft, ohne daß der tatsächliche Nutzen zunächst damit Schritt halten könnte. Mit der Zeit wandelt sich der Erwartungshorizont, die Sicht wird realistischer, bis hin zu einem Standpunkt, wo letztlich kein Unterschied mehr zwischen KI- und anderen Projekten gemacht wird. Nicht zuletzt aus diesem Grund wird der Entwicklung von Standards und Entwicklungs-Methoden wie (z.B. der KADS-Methodologie) ein hohes Interesse entgegengebracht.

Bei der abschließenden Diskussion über die Zukunft integrierter Systeme herrschte fast so etwas wie Ratlosigkeit vor. Es schien so, als wolle niemand sich mit voreiligen Prognosen nach vorne wagen; wohl angesichts der Probleme, die die A.I. mit ihren nicht erfüllten Versprechungen in der Vergangenheit gemacht hat.

Am besten kommt der Grund für diese Zurückhaltung vielleicht im Diskussionsbeitrag eines Teilnehmers zum Ausdruck: "Das, woran K.I. leidet, ist ein Identitätsproblem. Datenbanken wurden von der Industrie für die Industrie entwickelt (...) und schon immer als konventionell angesehen. K.I. kommt aus der Forschung und leidet an einem Image-Problem: Was die Forschung versprach, wurde nicht erfüllt. Und womit wir es nun zu tun haben, ist der Versuch, nachzuweisen, daß manche dieser Konzepte zu Standards gemacht werden können."

Johann Krakl, im Mai 1991